

Die beiden Brüder.

Eine Erzählung von Nemo.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

III.

Franz war jetzt zwölf Jahre alt, und die Gräfin dachte daran, denselben, gemäß dem Wunsche ihres seligen Mannes, in eine Ackerbauschule und dann auf die Forstakademie zu schicken. In keinem Falle wollte sie das arme Kind der bösen Stiefmutter überlassen. Sie zog ihren alten Verwalter zu Rathe; dieser jedoch, ein scheinbar gutmüthiger, im Grunde aber heimtückischer Charakter, legte die Worte des Grafen ganz anders aus und schlug der Gräfin vor, den Knaben vor Allem dem Hegemeister, der eine Stunde vom Schlosse auf einem ehemaligen Jagdsitze des Grafen wohnte, auf zwei Jahre in die Lehre zu geben, da er die hauptsächlichsten praktischen Kenntnisse im Forstwesen haben mußte, ehe er irgend welche Fachschule besuchen könne.

Der Verwalter war ein langer hagerer Mann mit grauem struppigem Bart; er ging gewöhnlich in Grau, trug eine große blaue Brille, welche machte, daß man seine heimtückischen stechenden grauen Augen nicht sehen konnte. Er war nicht sehr beliebt im Dorfe und die Leute munkelten allerlei von seiner Verwaltung. Warum er der Gräfin den Rath gab, Franz einstweilen nicht studiren zu lassen, hatte seinen guten Grund; er wollte den intelligenten Knaben nicht zu früh in die Verwaltung hineinblicken lassen, und dann hatte er einen Neffen, dem er diese Stelle zugebracht hatte. So kam Franz denn zum Förster. Er hatte sich zu früh gefreut, der Arme. Hier hatte er gehofft einen guten Tausch gemacht zu haben; aber der Förster war ein rauher, eigensinniger Mann, der sich in seinem Borne leicht vergaß und dann zur Hundepeitsche griff und seine Buben der Reihe nach durchprügelte.

Jede Woche wurde Franz zweimal in's Schloß gerufen, wo er bei Leon sich unterhalten durfte. Doch hielt er sich weniger mit diesem auf, sondern schenkte alle Aufmerksamkeit der schönen Gräfin Franziska, welche, eine entfernte Verwandte der Gräfin Ulisa, nach dem Tode ihrer Mutter, sich während der Ferien dort aufhielt. Franz war immer voll köstlicher Einfälle, und es war seine größte Freude, wenn er mit der ebenso schelmischen jungen Comtesse seine übermüthigen, tollen Streiche ausführen konnte. Leon kümmerte sich wenig um Franz; er war noch stolzer geworden, und das Personal mußte ihn stets „Herr Graf“ nennen, wobei Franz, wenn er gerade zugegen war, laut auf-lachen mußte. Das machte Leon jedesmal wüthend, und wenn Franziska erst miteinstimmte, war das Maaß voll. Die kleine Gräfin mochte jetzt zehn Jahre zählen und legte für Franz eine größere Zuneigung an den Tag als für Leon.

Leon hatte die Gräfin eine zierliche Doppelflinte geschenkt, und er ging mit dem Verwalter oftmals auf die Jagd. Eines Tages waren die Beiden in die Nähe der Wohnung des Hegemeisters gekommen, wo sich gewöhnlich viel Kleinwild aufhielt. Plötzlich glaubte Leon eine Beute erblickt zu haben, legte an und schoß. Der Hase schlug einen Purzelbaum und blieb regungslos liegen.

— „Gut getroffen, Herr Graf!“ lobte der Verwalter.

— „„Gut getroffen, Herr Graf!““ rief spöttisch lachend eine Stimme, und als Leon den Hasen aufheben wollte, flog derselbe plötzlich in die Höhe und verschwand in den Zweigen einer Eiche. Leon stieß einen Fluch aus und rief hinauf: Bube da oben, steig nicht herunter, sonst — und er warf vor Zorn die Büchse von sich, daß der zweite Schuß sich entlud. „Oho, gestrenger Herr Graf, rief Franz, der diesen Schabernak gespielt hatte, so weit ist's noch nicht!“ Und dabei rutschte er vom Baume herunter. Leon wartete nicht, bis er unten war, und entfernte sich freidebleich vor Grimm mit dem Verwalter, welcher gleichfalls Franz mit Drohungen überschüttete. Franziska hatte das Schelmstück ausgedacht, das Franz eben ausgeführt hatte. Er hatte beim Förster ein frisches Hasenfell genommen, dasselbe mit Erde aufgestopft und mit einer Schnur an den höchsten Zweig des Baumes gehängt. Er selbst kletterte hinauf und konnte den Hasen nach Belieben aufziehen und herunterlassen.